

Wie ein Altarfries erhebt sich das große, sechsteilige Bild an der Stirnseite des Raumes. Die Assoziation wird allerdings weniger von den bildnerischen Inhalten als vielmehr durch die Räumlichkeit geweckt: Doch damit sind die gedanklichen wie auch visuellen Verbindungen zum klerikalen Ursprung des Gebäudes auch schon abgeschlossen. Das sechsteilige Bild hat seine Gemeinsamkeit in Farbe und Struktur der Flächen, doch auf jedem der durch Rahmen voneinander getrennten Rechtecke hat Jürgen Meister Zeichen gesetzt, die auf den ersten Blick nicht in Zusammenhang stehen. Erst in der Gesamtheit werden sie wieder Teil einer Geschichte, jener, die im Kopf eines Betrachters entstehen kann.

Vor allem die Plastiken lösen höchst unterschiedliche Empfindungen beim Betrachter aus. Ein spitzwinkliges Dreieck, durch dreimaliges Knicken zur Plastik mit Vorwärtsdrang geworden, steht unter dem Titel "kommen + gehen" gleich zwölfmal auf dem Fußboden. Durch Farbgebung und kleine "Accessoires", wie zum Beispiel aufgesetzte Steine, wird jede dieser Plastiken zum Individuum. Das wird auch durch die Skizzen verdeutlicht, die den kommenden und gehenden Plastiken vorausgegangen sind.

Dieser Grundtenor ist auch bei den Bildern zu finden: Jürgen Meister reduziert Formen und Zeichen, um dann mit Attributen oder Farben Spielraum für den Betrachter zu schaffen.

Das gilt auch für die raumbestimmende Plastik "Der kleine König". Der mehr als mannshohe Klotz aus Stahl ist nach allen vier Seiten hin durchbrochen, wird also in all seiner Klobigkeit transparent und ist in der Form auf das Rechteck beschränkt. Doch Jürgen Meister setzt ihm eine Krone auf, legt ihm Bleilettern zu Füßen, stellt ihm vier Stahlbücher zur Seite und kleidet ihn mit einem Umhang, liebevoll drapiert. Damit ergeben sich neue Aus- und Einblicke, die nur vordergründig zum Titel der Skulptur führen.

Als sechsfaches Triptychon finden sich Zeichen, die die Zufälligkeit von Strichmännchen ausstrahlen. Doch schon ein zweiter Blick macht es deutlich: Die Absicht ist unverkennbar, sorgfältig geplant und realisiert.

Jürgen Meister liefert nämlich Handlungsgerüst und auch Vorlagen zur Dramaturgie. So richtig zu erzählen beginnen die Exponate allerdings erst, wenn sich der Besucher auf einen Gedankenspaziergang einläßt: neue Bilder und Geschichten entstehen dann im Kopf.

Peter B. Heim